



## **Besser GesUNd**

Ein Gesundheitskonzept für

- Gesundheitsförderung
- Prävention und
- Gesundheitserziehung

des Fachbereiches Gesundheit und Verbraucherschutz

**Impressum:**

**Herausgeber**  
**Kreis Unna – Der Landrat**  
**Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz**  
**Koordinierungsstelle für Gesundheitsförderung und Gesundheitsplanung**  
**Platanenallee 16**  
**59425 Unna**

**Verfasser**  
Dr. Joachim Hartlieb, MPH

**Mitarbeit**  
Christian Scholz  
Dr. Claudia Sauerland  
Dr. Petra Winzer-Milo

**Gesamtleitung**  
Norbert Hahn, Dezernent für Gesundheit und Verbraucherschutz

**Fachbereichsleitung**  
Josef Merfels

**Produktverantwortung**  
Dr. Joachim Hartlieb

**Projektgruppe**  
Josef Merfels (Leitung), Christian Scholz, Dr. Claudia Sauerland,  
Dr. Joachim Hartlieb, Dr. Petra Winzer-Milo, Kirsten Steinhauer

**Layout**  
Kreis Unna

**Druck**  
Hausdruckerei Kreis Unna

**Oktober 2007**

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Vorwort</b>   | <b>5</b>  |
| <b>Einleitung</b>  | <b>6</b>  |
| <b>1 Inhalte des Konzeptes „Besser GesUNd“</b>                       | <b>7</b>  |
| <b>2 Gesetzliche Grundlagen für ein Konzept „Besser GesUNd“.</b>     | <b>8</b>  |
| <b>3 Begriffsklärungen</b>   | <b>9</b>  |
| 3.1 Zum Begriff Gesundheitsförderung                                 | 9         |
| 3.2 Zum Begriff Prävention   | 10        |
| 3.3 Zum Begriff Gesundheitserziehung                                 | 10        |
| 3.4 Zusammenfassung  | 10        |
| <b>4 Ziele und Aufgaben des Fachbereiches für „Besser GesUNd“</b>    | <b>11</b> |
| 4.1 Konzeptentwicklung durch Gesundheitsberichterstattung            | 12        |
| 4.2 Initiierung von Projekten für „Besser GesUNd“                    | 13        |
| 4.3 Sozialkompensatorische Aufgaben                                  | 13        |
| <b>5 Partner für „Besser GesUNd“</b>                                 | <b>14</b> |
| 5.1 Die Jugendämter  | 14        |
| 5.2 Die Schulämter   | 14        |
| 5.3 Die RAA  | 14        |
| 5.4 Der Kreissportbund (KSB)   | 15        |
| 5.5 Der Arbeitskreis Zahngesundheit Westfalen- Lippe im Kreis Unna   | 15        |
| 5.6 Das Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (LÖGD) | 15        |
| 5.7 OPUS NRW   | 16        |
| 5.8 Weitere Partner  | 16        |
| <b>6 Handlungsschwerpunkte für Besser GesUNd</b>                     | <b>18</b> |
| 6.1 Kommunale Netzwerke Kindergesundheit:                            | 18        |
| 6.1.1 Aufgaben der Netzwerke   | 19        |
| 6.1.2 Standardziele für die kommunalen Netzwerke                     | 20        |
| 6.1.3 Standardprojekte für die kommunalen Netzwerke                  | 20        |
| 6.1.4 Qualitätssicherung in den kommunalen Netzwerken                | 20        |
| 6.1.5 Koordinierung der kommunalen Netzwerke                         | 21        |
| 6.2 Kommunale Frühwarnsysteme  | 22        |
| 6.3 Umsetzung des Landespräventionskonzeptes                         | 23        |
| 6.3.1 Übergewicht und Adipositas im Kindesalter                      | 23        |

|           |   |           |
|-----------|---|-----------|
| 6.3.2     | „Leben ohne Qualm“  | 23        |
| 6.3.3     | Gesundheit von Mutter und Kind  | 24        |
| 6.4       | Bestehende Handlungsschwerpunkte des Fachbereiches                    | 25        |
| 6.5       | Koordinierende Verantwortlichkeit für die Handlungsschwerpunkte       | 27        |
| <b>7</b>  | <b>Ressourcen für die Umsetzung</b>                                   | <b>28</b> |
| 7.1       | Haushaltsmittel   | 28        |
| 7.2       | Stellenanteile für „Besser GesUNd“                                    | 28        |
| <b>8</b>  | <b>Schlussbemerkungen</b>   | <b>29</b> |
| <b>9</b>  | <b>Literaturempfehlungen</b>  | <b>30</b> |
| <b>10</b> | <b>Anhang</b>   | <b>31</b> |
| 10.1      | Bestehende Aktivitäten des Fachbereiches                              | 31        |
| 10.1.1    | <i>Ich geh' zur U – Du?</i>   | 32        |
| 10.1.2    | <i>Gesunde Ernährung</i>  | 32        |
| 10.1.3    | <i>Bewegung und Sport</i>   | 32        |
| 10.1.4    | <i>Klasse 2000</i>  | 33        |
| 10.1.5    | <i>be smart – don't start</i>   | 33        |
| 10.1.6    | <i>Zahnmedizinische Gruppenprophylaxe</i>                             | 33        |
| 10.1.7    | <i>Verbraucherschutzkampagne „Besser Essen“</i>                       | 34        |
| 10.1.8    | <i>Projekte mit Hochschulen</i>                                       | 34        |
| 10.1.9    | <i>Betriebliche Gesundheitsförderung</i>                              | 35        |
| 10.1.10   | <i>Schwangerschaftskonfliktberatung und Sexualpädagogik</i>           | 35        |
| 10.1.11   | <i>Impflückenintervention</i>   | 35        |
| 10.1.12   | <i>Umweltmedizinische Beratung</i>                                    | 36        |
| 10.1.13   | <i>Sozialpharmazie</i>  | 36        |
| 10.1.14   | <i>AIDS-Beratung</i>  | 36        |
| 10.2      | Das neue Grundschulkonzept für die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe | 38        |

## Vorwort

Der Bericht „zur gesundheitlichen Lage der Einschulungskinder im Kreis Unna 2006“ zeigt deutlich, wie wichtig eine umfassende Kindergesundheitspolitik im Kreis Unna ist. Neben der eindrucksvollen Bestätigung, dass Erwerbslosigkeit, Bildungsarmut und auch ein Migrationshintergrund von Eltern ein gesundheitliches Risiko für Kinder darstellen, werden gravierende Versorgungsmängel nachgewiesen.

Es kann und darf nicht hingenommen werden, dass fast 5% unserer Kinder keine regelmäßigen täglichen Mahlzeiten erhalten. Dies ist vollkommen unakzeptabel und verdeutlicht den dringenden Handlungsbedarf für ein Konzept der Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitserziehung.

„**Besser GesUND**“ setzt nahtlos an den Handlungsempfehlungen des Kinderberichtes an. Mit dem eindeutigen Bekenntnis, zukünftig verstärkt die unmittelbare Lebenswelt der Kinder in Projektmaßnahmen einzubeziehen widmet sich der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz noch stärker und intensiver als bisher den Zielgruppen mit besonderen Risikolagen.

Kommunale Netzwerke Kindergesundheit sollen zukünftig Beiträge zu mehr Transparenz in der Kindergesundheitsförderung leisten. Projekte können besser untereinander abgeprochen und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

„**Besser GesUND**“ schärft auch das Profil des Fachbereiches Gesundheit und Verbraucherschutz im Verhältnis zur Jugendhilfe. Damit werden neue Wege mit dem Ziel effektiver Kooperationsbeziehungen untereinander bestritten. Der Gesundheitsbereich stellt seinen Sachverstand und seine Ressourcen der Jugendhilfe zur Verfügung, um die sozialen Frühwarnsysteme so sicher und qualifiziert wie möglich zu gestalten.

Mit der Fortentwicklung bestehender Projekte und einer aktiven Beteiligung am Landespräventionskonzept leistet der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz weitere konstruktive Beiträge zu einer zukunftsweisenden gesundheitsförderlichen Kindergesundheitspolitik.

Ich danke allen, die an der Entwicklung dieses Konzeptes mitgewirkt haben. Ich freue mich, dass es gelungen ist Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die mit Unterstützung externer Partner und mit eigenen vorhandenen Ressourcen umgesetzt werden können.

„**Besser GesUND**“ ist eine großartige Zukunftsinvestition, denn Kinder sind unsere Zukunft.



Norbert Hahn

Gesundheitsdezernent des Kreises Unna

## Einleitung

Der Ausschuss für Gesundheit und Verbraucherschutz hat im Januar 2007<sup>1</sup> dem Landrat einen Auftrag zur Erstellung eines Konzeptes für Gesundheitsförderung und Prävention erteilt. In diesem Konzept sollen alle entsprechenden Maßnahmen des Fachbereiches Gesundheit und Verbraucherschutz vorgestellt werden. Gleichzeitig werden Vorschläge gefordert, welche Aktivitäten und Interventionen des Fachbereiches geeignet sind, die Gesundheit der Menschen im Kreis Unna nachhaltig zu sichern.

Die Entscheidung der Politik berücksichtigt den zu erwartenden demografischen Wandel im Kreis Unna. Gesundheitswissenschaftliche Erhebungen belegen, dass die Lebenserwartungen der Menschen in den kommenden Jahren deutlich zunehmen. Gleichzeitig bleiben die Menschen länger im Arbeitsprozess. Sie sind also auf einen guten Gesundheitszustand angewiesen, zumal die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung immer stärker eingeschränkt werden.

Die Gesundheitspolitik im Kreis Unna will den Kindern einen gesunden Start ins Leben ermöglichen. Der Bericht zur gesundheitlichen Lage unserer Einschulungskinder zeigt, dass in den Bereichen gesunde Ernährung, Bewegung und Verhalten großer Handlungsbedarf besteht. In dem Bericht wird herausgearbeitet, dass Migrationshintergrund, Erwerbslosigkeit, Familienstand und eine geringe Bildung erhebliche Risikofaktoren für Gesundheit sind. Aus diesem Grund müssen auch Erwachsene und ältere Menschen, welche diesen Zielgruppen angehören, durch vorbeugende und ressourcenstärkende Maßnahmen angesprochen und erreicht werden. Dabei sind nicht nur verhaltensändernde krankheitsorientierte Aktivitäten vonnöten, welche die Verhinderung oder Beseitigung von Krankheit im Blick haben. Es wird ebenso wichtig sein, eine Politik zu unterstützen, die Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen befähigen, Kompetenzen für Gesundheit zu entwickeln und diese nachhaltig zu sichern.

In seinem Gutachten 2007 stellt der Sachverständigenrat im Gesundheitswesen heraus, dass die Unterstützung der genannten Problemgruppen bei der Gestaltung ihrer persönlichen Lebensumstände auch ohne Präventionsgesetz eine originäre Aufgabe der Kommunen, in Kooperation mit Kirchen und Wohlfahrtsverbänden sein soll.

Diesem Anspruch wird der Kreis Unna mit dem Konzept „**Besser GesUNd**“ gerecht<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Sitzung vom 30.01.07, Sitzungsvorlage Nr. 009/07

<sup>2</sup> Zur besseren Lesbarkeit des nachfolgenden Konzeptes wird die männliche Schreibweise verwendet. Es wird um Verständnis dafür gebeten.

## 1 Inhalte des Konzeptes „Besser GesUNd“

Das Konzept „**Besser GesUNd**“ beschreibt die Aktivitäten des Fachbereiches Gesundheit und Verbraucherschutz<sup>3</sup> zur Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitserziehung. Es werden Kooperationspartner für „**Besser GesUNd**“ genannt, mit denen der Fachbereich in Kontakt steht und an deren Projekten er sich bereits jetzt und auch zukünftig beteiligt .

„**Besser GesUNd**“ richtet sich grundsätzlich an alle Zielgruppen des Fachbereiches.

Durch den „*Bericht zur gesundheitlichen Lage von Einschulungskindern 2006 im Kreis Unna*“ besteht jedoch ein besonderer Handlungsschwerpunkt in den Kindergärten und Grundschulen des Kreises Unna. Um die Gesundheit von Kindergarten- und Grundschulkindern besser fördern zu können, werden alle Maßnahmen für diese Altersgruppe den gesamten Lebensraum der Kinder (Settingansatz<sup>4</sup>) berücksichtigen.

Kindergärten sowie Grundschulen, die Familien und das unmittelbare Lebens- und Freizeitumfeld der Kinder werden in alle Aktivitäten einbezogen. Die Bedingungen im Kindergarten oder in einer Grundschule, im Spiel- und Freizeitumfeld sowie familiäre Besonderheiten wirken sich auf die Gesundheit von Kindern positiv und negativ aus.

Andere Alters- und Zielgruppen werden ebenfalls durch „**Besser GesUNd**“ angesprochen. Die langjährige Präventionspraxis des Fachbereiches mit erfolgreichen Projekten in Sonderschulen, Hauptschulen und in berufsbildenden Schulen wird durch „**Besser GesUNd**“ weiter entwickelt.

Das Präventionskonzept des Landes NRW findet bei „**Besser GesUNd**“ Berücksichtigung. Die 14. Landesgesundheitskonferenz hat am 07.12.2005 einstimmig dieses Konzept verabschiedet. Es soll nachhaltig zur Verbesserung und zum Erhalt der Gesundheit der Bevölkerung beitragen. Besonders bedeutend für die Kindergesundheit sind die Handlungsschwerpunkte:

- Leben ohne Qualm,
- Gesundheit von Mutter und Kind, sowie
- Prävention von Übergewicht und Adipositas im Kindesalter

---

<sup>3</sup> im nachfolgenden Text wird nur noch der Begriff „**Fachbereich**“ verwendet

<sup>4</sup> Das **Setting** beschreibt einen Bereich, der alle bedeutsamen Einflüsse auf die Kindergesundheit umfasst. Bei der Einführung von „**Besser GesUNd**“ über den Setting-Ansatz werden die Rahmenbedingungen einbezogen, unter denen Kinder leben, lernen und spielen. Das Milieu aus dem die Kinder stammen, ist dabei ebenso wichtig wie die ihren Familien zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Mittel oder allgemeine soziale Grundlagen, woraus Abhängigkeiten oder Risiken entstehen.

## 2 Gesetzliche Grundlagen für ein Konzept „Besser GesUND“.

Das ÖGDG<sup>5</sup> gilt in NRW als ÖGD<sup>6</sup> Reformkonzept. Es beinhaltet weniger Pflichtaufgaben zur Erfüllung nach Weisung und der Handlungsspielraum kommunaler Gesundheitsbehörden ist im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung erheblich erweitert worden.

Aus dem ÖGDG ergibt sich das eigenständige Profil des Fachbereiches gegenüber dem selbstverwalteten System der medizinischen Versorgung. „**Besser GesUND**“ ist unmittelbar darauf aufgebaut und erfüllt die dem ÖGD per Gesetz zugewiesenen Aufgaben im Bereich der Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitserziehung in vollem Umfang.

Das Reformkonzept ÖGD verfolgt vier Ziele<sup>7</sup>:

1. *Die Vernetzung des ÖGD mit anderen Bereichen des örtlichen Gesundheitswesens.*

Der ÖGD schärft bei der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Gesundheitswesens sein eigenes Aufgabenprofil. Er ist nicht in den Wettbewerb vertragsärztlicher Versorgung eingebunden, hat sich als Servicezentrum für Gesundheit in der Kommune etabliert und besitzt per Gesetz über ärztliche und zahnärztliche Aufgaben einen legitimierte Zugang zu Kindergarten- und Schulkindern. Dadurch ist der Fachbereich ein wesentliches Element der Kreisgesundheitspolitik.

2. *Die Ergänzung traditioneller Aufgaben des ÖGD durch Gesundheitsförderung.*

Die klassische Orts-Hygiene hat sich inzwischen zu einer modernen Umweltmedizin weiterentwickelt. Sie wird zunehmend geprägt von einem Schutz- und Vorsorgegedanken. Zusätzlich erweitert der ÖGD seine Sichtweise, um individuelle Kompetenzen von Menschen zu stärken und Arbeits- und Lebensverhältnisse gesundheitsförderlich zu beeinflussen. Die ÖGD- Initiativen richten sich dabei insbesondere auf die Unterstützung von Selbsthilfe. Auf diese Weise versteht sich der ÖGD zunehmend als Anwalt der Bürger für gesundheitliche Interessen.

3. *Die Sozialkompensation und Subsidiarität.*

Das Gesundheitswesen unterliegt nach wie vor einer „Kommstruktur“. Bildung, Sprachkenntnisse, die Fähigkeit zu kommunizieren und Schamgrenzen infolge von Erwerbslosigkeit sind Zugangsbarrieren zu den Hilfesystemen. Besonders betroffen davon sind benachteiligte und sozialschwache Bevölkerungsgruppen. Zu diesen Gruppen gehören zum Beispiel Migranten, kinderreiche Familien und allein erziehende Frauen mit niedrigem Einkommen oder Patientengruppen wie Suchtkranke, HIV Infizierte, psychisch Kranke und demenzkranke alte Menschen. Der ÖGD übernimmt für diese Bevölkerungsgruppen

---

<sup>5</sup> Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst

<sup>6</sup> Öffentlicher Gesundheitsdienst (hier: der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz

<sup>7</sup> S. dazu auch weiterführende Literaturangaben im Literaturverzeichnis

eine Brückenfunktion, um Zugänge zu Leistungen der Versorgung und der Vorsorge zu ermöglichen.

#### 4. *Das vernetzte Handeln im Gesundheitswesen vor Ort.*

Gesundheitsförderung ist eine kommunalpolitische Gemeinschaftsaufgabe. Die Verantwortung für die Gesamtheit medizinischer, sozialer und psychischer Probleme und ihre Ursachen können nicht einem Politikfeld allein übertragen werden. Daher besteht im Kreis Unna ein hoher Koordinationsbedarf, um Kooperation und Vernetzung zu unterstützen. Der Fachbereich kann seine eigenen Aufgaben nur deshalb erfüllen, weil er mit anderen Akteuren der gesundheitlichen Versorgung und auch mit anderen Politikfeldern zusammenarbeitet. Der Fachbereich erfüllt seine gesetzlich zugewiesene Aufgabe als zentrale Schalt- und Servicestelle. Für Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsziehung hat der Fachbereich durch sein eigenes Aufgabenprofil eine besondere Verantwortung.

### **3 Begriffsklärungen**

Die Begriffe Prävention, Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung werden häufig einheitlich verwendet. Sie haben jedoch eine unterschiedliche Konzeption. Daher ergeben sich auch unterschiedliche Handlungsansätze. Es wird nachfolgend eine kurze verständliche Definition für alle Begriffe angeboten. Die Beschreibung der Inhalte orientiert sich am aktuellen gesundheitswissenschaftlichen Stand.<sup>8</sup>

#### **3.1 Zum Begriff Gesundheitsförderung**

Gesundheitsförderung beeinflusst die Lebensbedingungen von Menschen und konzentriert sich auf soziale Rahmenbedingungen, unter denen Kompetenzen für Gesundheit gelernt werden. Gesundheitsförderung widmet sie sich der Unterstützung von Grundlagen, um es Menschen zu ermöglichen, aus eigenem Antrieb eine Entscheidung für ein gesundes Leben zu treffen.

Zielgruppen von gesundheitsfördernden Maßnahmen sind nicht nur Risikogruppen, sondern alle Gruppen der Bevölkerung. Maßnahmen der Gesundheitsförderung setzen da an, wo Krankheit noch nicht eingetreten ist.

Durch Maßnahmen der Gesundheitsförderung soll bürgerschaftliches Engagement gefördert werden. Initiativen, freie Organisationen, Selbsthilfegruppen, benachteiligte Bevölkerungsgruppen werden ebenso ernst genommen wie auch Bürgerinnen und Bürger mit ihren individuellen Fähigkeiten, Problemen und Ansprüchen.

---

<sup>8</sup> Zur weiterführenden gesundheitswissenschaftlichen Literatur wird auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

### **3.2 Zum Begriff Prävention**

Prävention ist krankheitsorientiert. Maßnahmen der Prävention zielen auf eine Verringerung von Belastungen und Risiken oder die Verhütung von Krankheiten ab. Sie wenden sich somit immer den Risiken für die Krankheitsentstehung zu.

Maßnahmen der Prävention richten sich an Risikogruppen mit erwartbaren, bereits erkennbaren oder schon vorhandenen Störungen und Krankheiten. Je nach Zeitpunkt der Maßnahme wird zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Prävention unterschieden.

- Durch Primärprävention soll das Eintreten von Krankheit vermieden werden. Die Maßnahmen richten sich entweder mit allgemeinen Aufklärungskampagnen an die breite Bevölkerung oder aber speziell an Menschen, bei denen ein Erkrankungsrisiko besteht (z.B. Raucher, Übergewichtige, Menschen mit hohem Blutdruck).
- Sekundärprävention will die Ausweitung des Krankheitsbildes eingrenzen und den Verlauf der Krankheit verkürzen. Die Maßnahmen richten sich an Menschen, die bereits krank sind und bei denen eine Verschlimmerung ihrer Krankheit vermieden bzw. der Krankheitsverlauf abgebrochen werden kann.
- Tertiärprävention umfasst Maßnahmen, die eine möglichst weitgehende Wiederherstellung von Funktionsfähigkeit und Lebensqualität nach einem Krankheitsereignis verfolgen.

### **3.3 Zum Begriff Gesundheitserziehung**

Gesundheitserziehung beschreibt wissenschaftlich begründete Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen, die das Verhalten des Menschen zur Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung seiner Gesundheit beeinflussen. Der Mensch soll in seiner Verantwortung für die eigene Gesundheit gefestigt und befähigt werden.

Eine entscheidende Funktion fällt bei der Gesundheitserziehung den Experten aus dem medizinischen Bereich zu.

Das Ziel der Gesundheitserziehung besteht darin, Gesundheitswissen so zu vermitteln, dass es in die Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppen zu integrieren ist. Individuelle Fähigkeiten zur Bewältigung krankheitsbezogener Problemlagen sollen gestärkt werden. Die Menschen sollen sich aktiv und produktiv mit an sie gerichteten Anforderungen auseinandersetzen.

### **3.4 Zusammenfassung**

Durch Gesundheitsförderung werden konkrete Fähigkeiten wie z.B. Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit und Bildung der Menschen gestärkt. Auch die Lebensbedingungen wie Einkommen, Information, Verhaltensspielräume, Einbindung in soziale Netzwerke oder soziale Unterstützung werden bei Maßnahmen der Gesundheitsförderung einbezogen.

Auf diese Weise eignen sich Interventionen der Gesundheitsförderung dazu, die Lebenswelt der Menschen insgesamt gesundheitsförderlich zu beeinflussen. Menschen werden befähigt, sich mit den alltäglichen Problemen kompetent auseinander zu setzen und Belastungen besser zu verarbeiten.

Gesundheitserziehung und Prävention verfolgen das Ziel, die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Gesundheit der Menschen zu fördern. Dies geschieht mit dem Blick auf eine mögliche Krankheit oder einem bestehenden Krankheitsrisiko. Prävention spricht den Menschen grundsätzlich als Individuum an und erwartet immer persönliche Bemühungen, um einem Krankheitsrisiko vorzubeugen. Die Kompetenz für den Umgang mit Gesundheit, Krankheit und Körperlichkeit wird dabei von den Akteuren des Versorgungssektors beansprucht. Zudem konzentrieren sich Gesundheitserziehung und Prävention auf Krankheiten, die im öffentlichen Erscheinungsbild auch als solche wahrgenommen werden.

Ergänzend dazu wird darin ein Instrument gesehen, um Arbeitsfähigkeit zu erhalten oder wiederherzustellen. In diesem Fall ist der Begriff Risikoprävention durchaus gebräuchlich.

#### **4 Ziele und Aufgaben des Fachbereiches für „Besser GesUNd“**

Die Hauptaufgaben des Fachbereiches beziehen sich auf die Bereiche

- *Vernetzung mit anderen Bereichen des örtlichen Gesundheitswesens,*
- *Ergänzung traditioneller Aufgaben durch Gesundheitsförderung,*
- *Sozialkompensation und Subsidiarität und*
- *das vernetzte Handeln im Gesundheitswesen vor Ort.*

Durch diese Aufgabenbeschreibung werden die Prioritäten des Fachbereiches für das Konzept „**Besser GesUNd**“ beschrieben:

##### ➤ *Vernetztes Handeln als Steuerungsaufgabe*

Der Fachbereich ist Koordinator und Initiator von Netzwerken für mehr Kindergesundheit. Er schafft Strukturen für sachangemessene, bedarfsorientierte und nachhaltig wirkende Kooperationen und übernimmt dabei eine unabhängige sowie neutrale Steuerungsfunktion.

##### ➤ *Gesundheitsförderung als Voraussetzung*

Gesundheitsförderung wird zu einer Grundvoraussetzung für vorbeugendes und vorsorgendes Handeln durch „**Besser GesUNd**“. Die Inanspruchnahme von Angeboten der Prävention und Gesundheitserziehung erfolgt demnach durch eine selbst bestimmte und frei gewählte Entscheidung. Auf diese Weise können auch Menschen sich selbst für Prävention und Gesundheitserziehung motivieren, welche infolge ihres Sozialstatus zu einer Risikogruppe gehören.

➤ *Die Sozialkompensation als Ziel*

Schließlich ist die Sozialkompensation nicht nur eine Kernaufgabe des ÖGD, sondern auch zentrale Zielvorgabe. Verschiedene Datenlagen unterschiedlicher Gesundheitsberichte machen deutlich, dass Menschen mit Migrationshintergrund und bildungschwachen Bevölkerungsgruppen der Zugang zum Gesundheitssystem erschwert ist. Die Ziele des ÖGD konzentrieren sich darauf einerseits vorhandene Zugangsbarrieren abzubauen und andererseits ein Versorgungsnetz für betroffene Bevölkerungsgruppen zu entwickeln. In diesem Bereich ist der ÖGD selbst aktiv tätig. .

Die kommunalpolitische Zielvorgabe für „**Besser GesUNd**“ liefern die Ziele 1 und 2 der „Neuen Politik Gesundheit 21 im Kreis Unna“:

Ziel 1:

„Bis zum Jahre 2025 sollten sich alle Neugeborenen, Säuglinge und Kinder im Vorschulalter im Kreis Unna einer besseren Gesundheit erfreuen, damit sie gesund ihr Leben beginnen können“.

Ziel 2:

„Bis zum Jahre 2025 sollten sich junge Menschen (bis zum Alter von 18 Jahren) im Kreis Unna einer besseren Gesundheit erfreuen und besser in der Lage sein, ihre Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen.“

Zur Verwirklichung hat die Gesundheitspolitik im Kreis Unna gezielte Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitserziehung gefordert. Dieser Forderung wird nun mit dem vorliegenden Konzept entsprochen.

#### **4.1 Konzeptentwicklung durch Gesundheitsberichterstattung**

Durch die Gesundheitsberichterstattung werden die aktuelle Lage der gesundheitlichen Situation verschiedener Zielgruppen im Kreis Unna abgebildet. und Handlungsbedarf aufgezeigt. Auf dieser Grundlage können Konzepte entwickelt werden, um festgestellte Defizite zu beseitigen oder neue Sichtweisen für gesundheitspolitisches Handeln zu öffnen. Der Bericht zur gesundheitlichen Lage von Einschulungskindern im Kreis Unna macht den Handlungsbedarf für „**Besser GesUNd**“ sichtbar.

Die Gesundheitsberichterstattung (GBE) ist nach dem ÖGDG eine Pflichtaufgabe des Fachbereiches. Sie hat eine steuernde Funktion und wird auf der Fachbereichsebene wahrgenommen

Die Ausgangsdaten für „**Besser GesUNd**“ ergeben sich aus dem „Bericht zur gesundheitlichen Lage der Einschulungskinder im Kreis Unna 2006“. Gleichzeitig werden im Fachbereich weitere Kindergesundheitsdaten erhoben.

Dies gilt insbesondere für den Zahnärztlichen Dienst, der jährlich alle Kinder in Kindergärten, Grund- und Sonderschulen sowie ausgewählten weiterführenden Schulen untersucht.

Vom **Kinder- und Jugendgesundheitsdienst**<sup>9</sup> stehen außerdem Daten aus den Einschulungsuntersuchungen sowie einem Impflückeninterventionskonzept aus dem Jahre 2003, einer im Jahre 2004 erfolgten Erweiterung der Dokumentation „Kreis Unna – besser geimpft und vorgesorgt“ sowie dem 2006 erstellten ersten Teil eines Berichtes zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Kreis Unna mit dem Titel „Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen“ zur Verfügung.

Zusätzlich ist im Fachbereich ein spezieller Migrationsbericht erstellt worden. Hier wurde erhoben, in welcher Weise der Fachbereich mit seiner Leistungsstruktur die türkische Bevölkerung im Kreis Unna erreicht.

Im genannten Kinderbericht wurde empfohlen, die vorhandenen Daten des Fachbereiches miteinander zu verknüpfen, um somit noch bessere und genauere Anhaltspunkte für kommunale Gesundheitsprofile zu erhalten.

Die Handlungsempfehlung des Kinderberichtes, Daten für die Kindergesundheit zukünftig miteinander zu verbinden, wird im Konzept „**Besser GesUNd**“ berücksichtigt.

#### **4.2 Initiierung von Projekten für „Besser GesUNd“**

Bedingt durch die Zusammenarbeit des Fachbereiches mit überregionalen Partnern werden ständig neue Entwicklungen bekannt, aus denen Projektideen für den Kreis Unna entstehen können. Die Aufgabe des Fachbereiches wird darin bestehen, seine Partner umfassend über diese neue Entwicklungen zu unterrichten und Projekte zu initiieren.

#### **4.3 Sozialkompensatorische Aufgaben**

Der Bericht zur gesundheitlichen Lage der Einschulungskinder im Kreis Unna 2006 hat auf verschiedene Versorgungsmängel bei Grundschulkindern hingewiesen.

Der Fachbereich ergreift über den **KJGD sowie den Zahnärztlichen Dienst**<sup>10</sup> daher eigene kreisweite Initiativen, um z.B. die Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen zu steigern. Als Partner dafür steht die BzGA<sup>11</sup> und der Arbeitskreis Zahngesundheit zur Verfügung. Darüber hinaus gehören diese Aktivitäten zu den Zielvorstellungen im Landespräventionskonzept, sodass auch das MAGS<sup>12</sup> als Ansprechpartner bereit steht.

Schließlich wird das Impflückeninterventionsprogramm weiter intensiviert. Risikogruppen wie Menschen mit Migrationshintergrund oder bildungsschwache Bevölkerungsgruppen werden schwerpunktmäßig durch dieses Programm betreut.

Die Arbeitsstrukturen des Fachbereiches haben aufsuchenden Charakter. Risikogruppen sind durch eine KOMM- Struktur nicht zu erreichen. Um „**Besser GesUNd**“ umzusetzen,

---

<sup>9</sup> Nachfolgend KJGD genannt

<sup>10</sup> nachfolgend ZÄD genannt

<sup>11</sup> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

<sup>12</sup> Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW

sind deshalb neue Strategien zu entwickeln, um diese Bevölkerungsgruppen besser zu erreichen.

Als eine wesentliche neue Aktivität im Rahmen der sozialkompensatorischen Aufgaben wird daher im Zusammenhang mit den Handlungsschwerpunkten eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, unter anderem beim Aufbau von **kommunalen Frühwarnsystemen** eingefordert.

## **5 Partner für „Besser GesUNd“**

Die nachfolgende Aufstellung von möglichen Partnern für „**Besser GesUNd**“ soll eine Orientierungshilfe für die kommunalen Netzwerke Kindergesundheit sein. Es wäre wünschenswert, wenn möglichst viele Partner an den Netzwerken zumindest sporadisch oder mittelbar beteiligt wären. Neben den nachfolgend näher beschriebenen Partnern für konkrete Projekte und Maßnahmen sind weitere Partner aufgelistet.

### **5.1 Die Jugendämter**

Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung familiärer Situationen ist die präventive Kinder- und Jugendförderung in den Kinder- und Jugendtreffpunkten der öffentlichen und freien Träger sowie in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ein unverzichtbarer Bestandteil der erzieherischen Hilfen.

Zusätzlich haben die Jugendämter eine federführende Funktion im Bereich kommunaler Frühwarnsysteme erhalten. Mit ihrer Hilfe soll möglichst dafür gesorgt werden, dass die notwendige Versorgung, Fürsorge und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, sowie deren Schutz vor körperlicher, seelischer und sexueller Misshandlung sichergestellt ist.

### **5.2 Die Schulämter**

Das Schulamt für den Kreis Unna als untere staatliche Schulaufsichtsbehörde ist zuständig für die Grund-, Haupt- und Förderschulen im Gebiet des Kreises Unna. Daneben unterhalten die kreisangehörigen Städte und Gemeinden eigene Schulverwaltungsämter.

### **5.3 Die RAA**

Die RAA Kreis Unna arbeitet mit dem Ziel, die schulische, berufliche und gesellschaftliche Integration von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zu verbessern. Die RAA selbst versteht sich als Serviceeinrichtung zur Entwicklung und Erprobung von neuen Ansätzen interkultureller Arbeit. Es werden Bausteine für die interkulturelle Aus- und Fortbildung sowie interkulturelle Projekte entwickelt. In einem eigenen Netzwerk kooperiert die RAA mit Experten, Praktikern und Wissenschaftlern aus der interkulturellen Arbeit.

Es werden Kontakte im Kreisgebiet und in den einzelnen Städten und Gemeinden sowie Kontakte zwischen dem Gemeinwesen und den Migranten-Organisationen vermittelt und gefördert. Die RAA bietet eine gezielte Beratung für Schulen, freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe bei der Sprach- und Integrationsförderung an.

Gleichzeitig gehören Fortbildungsprogramme sowie Fachliteratur und Unterrichtsmaterialien zum Angebotsspektrum.

#### **5.4 Der Kreissportbund (KSB)**

Im Rahmen der Breitensportentwicklung bietet der KreisSportBund Unna e.V. Sportvereinen seine konkrete Hilfe und Kooperation an.

Einige aktuelle präventive Tätigkeiten sind:

1. Die Leitung und Koordination aller Aktivitäten des Arbeitskreises "Förderung von Kindern mit mangelnder Bewegungserfahrung im Kreis Unna"
2. Die Gründung von Bewegungskindergärten mit Qualifizierung von Erzieherinnen, sowie einem Material- und Erfahrungsaustausch der angeschlossenen Kindergärten,
3. Die Kooperation mit Sportvereinen.

#### **5.5 Der Arbeitskreis Zahngesundheit Westfalen- Lippe im Kreis Unna**

Der örtliche Arbeitskreis Zahngesundheit wurde 1988 ins Leben gerufen. Sein Zweck ist die Umsetzung der im § 21 SGB V gesetzlich verankerten zahnärztlichen Vorsorgemaßnahmen im Rahmen der Gruppenprophylaxe im Kreis Unna.

In ihm arbeiten vereinbarungsgemäß Vertreter der örtlichen Krankenkassen, der niedergelassenen Zahnärzteschaft sowie das Team des Zahnärztlichen Dienstes zusammen, um die Aktivitäten zu koordinieren und zu steuern.

Ziel ist eine effektive, effiziente sowie flächendeckende Betreuung aller Kinder bis zum zwölften Lebensjahr sowie der Jugendlichen, bei denen ein überdurchschnittliches Risiko besteht, an Karies zu erkranken. Die Mitglieder des Arbeitskreises haben sich dabei zur Neutralität und zum Wettbewerbsverzicht verpflichtet.

#### **5.6 Das Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (LÖGD)**

Das LÖGD NRW berät und unterstützt als "fachliche Leitstelle für den Öffentlichen Gesundheitsdienst" die Landesregierung und die Gesundheitsämter/Unteren Gesundheitsbehörden.

Der Beratungs- und Unterstützungsauftrag des LÖGD umfasst folgende Einzelaufgaben:

- Fachliche Konzepte und Strategien entwickeln,

- fachbezogene Untersuchungen und Forschungsprojekte durchführen und Untersuchungs- und Forschungsprogramme auswerten sowie
- wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen sammeln und auswerten (§ 27 Abs.2 ÖGDG)

## 5.7 OPUS NRW

Gesundheit, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit beeinflussen sich wechselseitig und ohne Gesundheit ist Bildungsqualität nicht denkbar. OPUS NRW hat sich deshalb die Verbesserung der Gesundheit und die Entwicklung der Bildungsqualität zum Ziel gesetzt.

*Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen:*

Erfolgreiche Gesundheitsförderung in Kitas orientiert sich an einem Gesamtkonzept "Gute gesunde Einrichtung", das sich auf alle körperlichen, psychischen und sozialen Ressourcen erstreckt, die Gesundheit stärken und fördern.

Die Gesundheitsförderung im Elementarbereich hat zum Ziel, gesunde Lern- und Arbeitsbedingungen in der gesamten Kita zu schaffen und trägt somit zur Gesundheit aller Beteiligten bei.

*Gesundheitsförderung in der Schule:*

Mit der Zielsetzung der guten gesunden Schule steht die Verbesserung der Schulqualität und die Förderung der Gesundheit aller an Schule und Kindertageseinrichtungen Beteiligten im Zentrum.

Alle OPUS NRW Aktivitäten folgen dieser Zielsetzung. Die Prinzipien der Gesundheitsförderung wie Nachhaltigkeit, Partizipation, Vernetzung der Arbeit auf mehreren Handlungsebenen können nur im Rahmen einer systematischen Schulentwicklung mit Beteiligung aller am Schulleben beteiligten Personengruppen erfolgreich umgesetzt werden. Gesundheitsfördernde Aktivitäten mit dem Ziel der Entwicklung guter gesunder Schulen müssen in die Schulprogrammarbeit eingebunden, in das Leitbild der Schule aufgenommen sowie in allen bedeutenden schulischen Handlungsfeldern umgesetzt sein.

## 5.8 Weitere Partner

Weitere Partner für „**Besser GesUNd**“ sind unter anderem:

Das Städtenetzwerk „HEREUN“

Die Fachhochschule für angewandte Sozialwissenschaften Dortmund

Die Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften

Die Kompetenzzentren des Gesunde Städte Netzwerkes

Das Zentrum für Patientenberatung (ZeP)

Das Netzwerk Suchtprävention im Kreis Unna

Die Krankenkassen im Kreis Unna

Die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände

Westfälisch - Lippischer Landwirtschaftsverband e.V.

Bäcker/Fleischer Innungen

Kirchen

## 6 Handlungsschwerpunkte für Besser GesUND

Der **erste Handlungsschwerpunkt** des Konzeptes „**Besser GesUND**“ besteht im Aufbau kommunaler „Netzwerke für Kindergesundheit“ in den Kommunen des Kreises Unna. Die entsprechende Handlungsempfehlung des Kinderberichtes zur Bildung der Netzwerke Kindergesundheit lautet:

*„Die Geschäftsführung der Gesundheitskonferenz wird beauftragt, Netzwerke für mehr Kindergesundheit im Kreis Unna aufzubauen. Hierbei sollen sowohl regionale Strukturen in den Kommunen des Kreises Unna als auch überregionale Ressourcen genutzt werden.“*

Der **zweite Handlungsschwerpunkt** bezieht sich auf die Unterstützung der Jugendämter beim Aufbau kommunaler Frühwarnsysteme im Kreis Unna. Der Fachbereich 51 hat hierzu bereits den Konzeptentwurf „Frühe Hilfen und Frühwarnsysteme“ vorgelegt. Durch den Fachbereich 53 soll das Thema Gesundheit in diesem Rahmen kompetent vertreten werden.

Die danach **anschließend dargestellten Handlungsschwerpunkte** des Fachbereiches beziehen sich auf freiwillige präventive Angebote, die bereits im Ausschuss für Gesundheit und Verbraucherschutz vorgestellt wurden. Gleichzeitig werden die Aktivitäten des Fachbereiches zur Umsetzung des Landespräventionskonzeptes beschrieben.

### 6.1 Kommunale Netzwerke Kindergesundheit:

In den Kommunen des Kreises Unna werden kommunale „**Netzwerke für Kindergesundheit**“ aufgebaut. Die Bürgermeister werden gebeten, in ihren Kommunen die Schirmherrschaft über diese Netzwerke zu übernehmen. Sie beauftragen innerhalb ihrer Verwaltungen Mitarbeiter damit, die kommunalen „**Netzwerke für Kindergesundheit**“ zu koordinieren. Um den Stellenwert der kommunalen „**Netzwerke für Kindergesundheit**“ möglichst hoch anzusiedeln, wird die Anbindung der Koordinierungsaufgaben mindestens auf der Fachbereichsleiterebene empfohlen.

Die kommunalen „**Netzwerke für Kindergesundheit**“ sind Koordinierungsgremien, um

1. die Transparenz durchgeführter Projekte zu garantieren,
2. die Möglichkeiten des wechselseitigen Lernens zu schaffen und
3. die Qualität von Projekten zu sichern.

Grundsätzlich sollten nur dann neue Netzwerke gebildet werden, wenn einerseits keine kommunale Netzwerkstruktur vorhanden ist und der Zweck bestehender Netzwerke nicht schwerpunktmäßig das Thema Kindergesundheit ist.

### 6.1.1 Aufgaben der Netzwerke

Die kommunalen „**Netzwerke für Kindergesundheit**“ stimmen gesundheitsfördernde, präventive und gesundheitserzieherische Projekte innerhalb ihrer Einrichtungen miteinander ab. Sie berichten über ihre eigenen Projekte und schaffen Möglichkeiten des wechselseitigen Lernens.

Die kommunalen „**Netzwerke für Kindergesundheit**“ orientieren sich an folgenden Standards:

*Ständige Mitglieder:*

1. Pro Kindergarten ein Vertreter
2. pro Grundschule ein Vertreter
3. pro Jugendamt ein Vertreter
4. pro Schulamt oder Schulverwaltungsamt ein Vertreter
5. Die verantwortlichen Schulärzte/Schulzahnärzte

*Arbeitsstrukturen:*

1. Das Thema Kindergesundheit als inhaltlicher Zweck des Netzwerkes
2. Fest vereinbarte Termine für Netzwerktreffen
3. Verbindliche Absprachen untereinander
4. Öffnung des Netzwerkes für neue Interessenten
5. Führen von Protokollen
6. Sicherstellung von gegenseitigem Nutzen („win win“)
7. Gegenseitige Informationsbereitschaft
8. Bereitschaft zur gegenseitigen inhaltlichen Unterstützung
9. Handlungsorientierung
10. Qualitätssicherung.

Die Liste der Standards kann regional beliebig ausgeweitet werden und sie sollte sich immer den regionalen Erfordernissen und Bedingungen anpassen.

Die kommunalen Netzwerke unter Federführung der kommunalen Verwaltungen treten regelmäßig zu ihren regionalen Konferenzen zusammen.

### **6.1.2 Standardziele für die kommunalen Netzwerke**

Als Ziele bis zum Jahre 2010 werden formuliert:

- Die Beteiligung der Grundschulen im Kreis Unna am Projekt Klasse 2000 soll um 50% erhöht werden.
- Mindestens drei Kindergärten und zwei Grundschulen je kreisangehörige Kommune sollen Mitglieder des Landesprogramms OPUS NRW werden.
- Das neue Konzept des Arbeitskreises Zahngesundheit zur Gruppenprophylaxe in der Grundschule<sup>13</sup> soll in 50 % der Grundschulen etabliert werden

### **6.1.3 Standardprojekte für die kommunalen Netzwerke**

Als Standardprojekte in den Kindergärten und Grundschulen des Kreises werden empfohlen:

1. eine Beteiligung am Projekt Klasse 2000
2. die Beteiligung am Landesprogramm OPUS NRW für gesundheitsfördernde Kindergärten und gesundheitsfördernde Schulen
3. die Nutzung der Angebote des Arbeitskreises Zahngesundheit

Bei der Umsetzung von gezielten Projektmaßnahmen sollen die Netzwerke darauf achten, dass die Erkenntnisse über die Risikogruppen des Kreiskinderberichtes berücksichtigt werden.

Aufgrund dieser Empfehlungen werden Vertreter der RAA, des Kreissportbundes und des Bündnisses für Familie zu den Netzwerkkonferenzen eingeladen.

Auf diese Weise können die nachgewiesenen Benachteiligungen durch Migration, Bildungsstand, Erwerbslosigkeit und Familienstand erkannt und positiv beeinflusst werden.

### **6.1.4 Qualitätssicherung in den kommunalen Netzwerken**

Jährlich wird ein Sachstandsbericht über die kreisweite Netzwerkarbeit erstellt. Darin werden folgende Angaben gemacht:

1. Bezeichnung der durchgeführten Projekte,
2. Anzahl der beteiligten Kindergärten und Grundschulen,
3. Berücksichtigung des Setting-Ansatzes<sup>14</sup>,
4. Einschätzung von Sachangemessenheit, Bedarfsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit.

---

<sup>13</sup> Das gesamte Konzept ist im Anhang abgebildet

<sup>14</sup> siehe Fußnote 3

### 6.1.5 Koordinierung der kommunalen Netzwerke

Die Koordinierung der kommunalen Netzwerke durch den Fachbereich unterliegt einer Neun-Punkte Strategie und sorgt für:

1. einen regelmäßigen Informationsaustausch
2. die Bereitstellung von relevanten Arbeitsmaterialien
3. die Sicherstellung eines einheitlichen Fortbildungsangebotes
4. die aktive Hilfestellung in Krisensituationen
5. die Veröffentlichung neuer Entwicklungen
6. die Bekanntgabe möglicher Finanzierungsmodelle
7. die Einhaltung von Netzwerkstandards
8. eine gegenseitige Hilfestellung beteiligter Akteure
9. die Qualitätsberichterstattung.

Verbindliche Termine werden mit den kommunalen Koordinatoren in Form von Netzwerktreffen vereinbart. Hier werden gemeinsame Projekte besprochen und Lösungsvorschläge bei bestehenden Problemen erarbeitet.

In Zusammenarbeit mit den Netzwerken und unter Nutzung des Internets erscheint jährlich ein Projektwegweiser für Kindergärten und Grundschulen.

Alle drei Jahre wird in Kooperation mit den Netzwerkkoordinatoren eine kreisweite Netzwerkkonferenz Kindergesundheit durchgeführt.

Am **19.Oktober 2007** wurde in Bergkamen zur Bildung kommunaler Netzwerke eine **Auftaktveranstaltung** mit Kindertagesstätten, Grundschulen, Förderschulen, Jugendämtern, Schulverwaltungsämtern und sonstigen Fördereinrichtungen durchgeführt. Hierbei wurden weitere Standards zur Bildung von kommunalen Netzwerken erarbeitet, die bei der Einrichtungen der Netzwerke ab 2008 berücksichtigt werden.

Grundsätzlich wird übereinstimmend vorgeschlagen, vorhandene regionale Strukturen zu nutzen und auf diese Weise die kommunalen Netzwerke den regionalen Besonderheiten anzupassen.

## 6.2 Kommunale Frühwarnsysteme

Die **Sachgebiete 53.2** und **53.3** werden unterstützt, in Kooperation mit den Jugendämtern an der Umsetzung des zu erwartenden KiBiz aktiv mitzuwirken. Den **Jugendämtern** im Kreis Unna wird angeboten, den Fachbereich mit der Übernahme von Vorsorgeuntersuchungen im Rahmen des Kinderbildungsgesetzes zu beauftragen. Wie bereits im Rahmen der Zahngesundheit praktiziert sollen auch für 53.2 vertragliche Regelungen angestrebt werden.

Der **Fachbereich** bietet den Jugendämtern im Kreis Unna eine Beteiligung am Aufbau von Frühwarnsystemen an. Insbesondere wird er dort seine medizinischen, psychosozialen und koordinierenden Kompetenzen einbringen.

Eine Kernaufgabe der Frühwarnsysteme wird darin bestehen, Mütter, Väter und andere Erziehungspersonen umfassend über Förderungs- Bildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren.

Der Fachbereich sieht im Aufbau der Frühwarnsysteme einen grundsätzlichen Handlungsschwerpunkt der vorsorgenden Kindergesundheitspolitik und wird sich daran aktiv beteiligen.

Grundsätzlich liegen jedoch die Zuständigkeiten für Frühwarnsysteme bei den Jugendämtern. Diese beziehen sich sowohl auf die Konzeptentwicklung von Frühwarnsystemen als auch auf die Durchführung frühzeitiger Vorsorgemaßnahmen. Der Fachbereich sichert den Jugendämtern dabei seine fachliche Unterstützung zu.

Besondere Unterstützungsleistungen beinhalten einerseits medizinische Früherkennungsmaßnahmen sowie eine vorsorgende zahnmedizinische Begleitung von Eltern, deren Kinder von besonderen Risiken bedroht sind. Zusätzlich wird der Fachbereich im Rahmen seiner psychosozialen Gesundheitshilfen den Jugendämtern eine Unterstützung in besonderen Einzelfällen anbieten.

### 6.3 Umsetzung des Landespräventionskonzeptes

Die nachfolgenden Handlungsschwerpunkte unterstützen die Landesinitiativen im Kreis Unna. Die für die Kindergesundheit bedeutenden Themen sind daher aus dem Landespräventionskonzept übernommen worden. Hinsichtlich der Begründung für die Handlungsschwerpunkte des Landespräventionskonzeptes wird auf die Empfehlung der 14. Landesgesundheitskonferenz verwiesen.

Für den Fachbereich ergeben sich aus diesem Landeskonzept folgende Handlungsschwerpunkte.

#### 6.3.1 Übergewicht und Adipositas im Kindesalter

Der Fachbereich unterbreitet den Netzwerken Kindergesundheit und den übrigen Schulen im Kreis Unna zu Bewegung und gesunder Ernährung ein regelmäßiges Beratungs- und Fortbildungsangebot. Hierzu werden die Arbeitsbereiche Ernährungsberatung und Gesundheitssport des KJGD und der ZÄD entsprechende Projekte durchführen. Im Einzelnen werden dabei folgende Handlungsschwerpunkte gesetzt:

Um gesundheits- /zahngesundheitsschädigende Angebote in den Kiosks zu reduzieren, werden gezielte Fortbildungsangebote für die Betreiber von Schulkiosks initiiert.

Eigene Gruppenangebote für übergewichtige Kinder im Kreis Unna auf der Grundlage bestehender Gesundheitsdaten werden geplant und durchgeführt. Bei gezielten Projekten bieten sich Kooperationen mit externen Ernährungsfachleuten, Sportvereinen und Krankenkassen an. Bereits bestehende Angebote und Programme von externen Stellen und Institutionen werden dabei genutzt.

In Absprache mit den kommunalen „Netzwerken Kindergesundheit“ werden gezielte Projekte in Kindertagesstätten zum Thema „süßigkeitsfreier Vormittag“ durchgeführt. Die Projektentwicklung wird federführend vom **ZÄD** übernommen. Eine Beteiligung der Eltern an diesen Projekten wird angestrebt.

#### 6.3.2 „Leben ohne Qualm“

Das **Netzwerk Suchtprävention** im Kreis Unna wird gebeten, die konzeptionellen Vorstellungen des Landeskonzeptes auf die Grundschulen zu übertragen. Hierbei bietet sich eine konkrete Zusammenarbeit mit OPUS NRW und dem Projekt Klasse 2000 an. Bisher durchgeführte Aktivitäten sollten entsprechend ausgebaut und weiterentwickelt werden. Dem Netzwerk Suchtprävention wird angeboten, regelmäßig in den Netzwerken Kindergesundheit für bestehende Projekte zu werben.

Daraus ergibt sich für den Fachbereich folgender Handlungsschwerpunkt:

Das **Sachgebiet 53.4** wird beauftragt, das Netzwerk Suchtprävention zu unterstützen. Es wird empfohlen, auch über das Sachgebiet 53.4 eigene Veranstaltungen zu den Gefahren durch Rauchen in Kindergärten und Grundschulen über das ZeP und über die Netzwerke anzubieten.

### **6.3.3 Gesundheit von Mutter und Kind**

Der Kreiskinderbericht und auch das Landespräventionskonzept haben ergeben, dass werdende Mütter und Mütter einer Risikogruppe einen erhöhten Informationsbedarf in Bezug auf Vorsorgeuntersuchungen haben. Aus diesem Grund müssen bei diesen Zielgruppen neue Informationsstrategien entwickelt und in die Praxis umgesetzt werden.

Für den Fachbereich ergibt sich daraus folgender Handlungsschwerpunkt

Das **Sachgebiet 53.2** wird beauftragt, Infomaterialien zur Kindergesundheit, zu Vorsorgeuntersuchungen und zu Impfungen zu erstellen, über Kindergärten und Schulen zu verteilen und ein zielgruppenorientiertes Beratungsangebot vorzuhalten.

## 6.4 Bestehende Handlungsschwerpunkte des Fachbereiches

Bereits in der **Sitzungsvorlage Nr. 009/07** wurden freiwillige präventive Angebote im Bereich des öffentlichen Gesundheitsdienstes und des Bereiches Lebensmittelüberwachung und Verbraucherschutz eingehend erläutert. Sie werden im Anhang dieses Konzeptes noch einmal genauer dargestellt.

Aus diesem sachangemessenen, bedarfsorientierten und nachhaltig wirkenden Leistungskatalog haben sich Handlungsschwerpunkte des Fachbereiches entwickelt. Zukünftig soll gewährleistet sein, dass die daraus entwickelten Kompetenzen des Fachbereiches sowohl beim Aufbau der Netzwerke als auch bei der Entwicklung der Frühwarnsysteme genutzt werden.

Die Umsetzung der bisherigen Handlungsschwerpunkte lag in der Zuständigkeit aller im Fachbereich vertretenen Aufgabenbereiche. Dies wird auch die Maxime für „**Besser GeSUND**“ sein. Dadurch ist sichergestellt, dass alle Sachgebiete des Fachbereiches ihre Fachkompetenzen in das Konzept einbringen. Im Sinne einer bürgerorientierten Gesundheitsförderung wahrt der Fachbereich damit Kontinuität durch die Übernahme und Weiterentwicklung wirksamer Vorsorgeleistungen.

Die im Anhang beschriebenen Aktivitäten des Fachbereiches zeigen bereits jetzt, dass sie gegenüber der o.g. Sitzungsvorlage inhaltlich in weiten Teilen dem aktuellen Sachstand angepasst und inhaltlich aktualisiert worden sind. Gleichzeitig wird das neue Grundschulkonzept für die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe im Anhang vorgestellt.

Für den Fachbereich werden folgende elf Handlungsschwerpunkte auch weiterhin gelten:

### 1. Handlungsschwerpunkt:

Die bestehenden Gesundheitsdaten im zahnmedizinischen und jugendärztlichen Bereich sollen im Rahmen der **Gesundheitsberichterstattung** bis zum Einschulungsjahr 2009 zusammengeführt werden. Nach der Zusammenführung der Daten sollen alle Netzwerke zuverlässige Gesundheitsprofile für ihre jeweilige Kommune erhalten. Auf dieser Grundlage können bedarfsangepasste Projekte, gestützt auf einer wissenschaftlichen Datenbasis, entwickelt werden. Bedarfslagen werden ermittelt und Daten zentral gebündelt.

### 2. Handlungsschwerpunkt:

Der Bereich **Betriebliche Gesundheitsförderung** wird darin unterstützt, auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erhebungen und festgestellten betrieblichen Defiziten, für Kindergärten und Schulen ein Schulungsangebot zu entwickeln.

### **3. Handlungsschwerpunkt:**

Das **Sachgebiet 53.1** wird darin unterstützt, in Kindergärten und Schulen umweltmedizinische Aspekte zu verbreiten. Hierbei können entsprechende Informationen an Multiplikatoren der Kindergärten und Schulen kreisweit veröffentlicht werden.

### **4. Handlungsschwerpunkt:**

Das **Sachgebiet 53.2** wird darin unterstützt, weiterhin für das Projekt Klasse 2000 zu werben. Die Netzwerke in den Kommunen sind als Ansprechpartner und Multiplikatoren zu nutzen.

### **5. Handlungsschwerpunkt:**

Das **Sachgebiet 53.2** wird darin unterstützt, weiterhin Aktivitäten der BZgA zur Inanspruchnahme der U- Untersuchungen zu begleiten und eigene Kampagnen durchzuführen. Hierbei ist besonders darauf zu achten, dass Zielgruppen angesprochen werden, die zu den im Kinderbericht angesprochenen Risikogruppen zählen.

### **6. Handlungsschwerpunkt:**

Das **Sachgebiet 53.2** wird darin unterstützt, durch Impfaufklärung, Beratung und Impfung den Impfschutz der Kinder- und Jugendlichen zu verbessern.

### **7. Handlungsschwerpunkt:**

Das **Sachgebiet 53.3** wird darin unterstützt, die **flächendeckende** gruppenprophylaktische Betreuung der Kindergärten im Kreisgebiet gemeinsam mit dem Arbeitskreis Zahngesundheit aufrecht zu erhalten und im Bereich von Risikoeinrichtungen zu intensivieren.

### **8. Handlungsschwerpunkt**

Das **Sachgebiet 53.3** wird darin unterstützt, in Schulen die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe gemeinsam mit dem Arbeitskreis Zahngesundheit und den kommunalen Netzwerken auf- und auszubauen. Auf örtlicher Ebene wird bei der Umsetzung des neuen Grundschulkonzeptes eine verbindliche Vereinbarung zwischen Schule und Arbeitskreis unter Beteiligung niedergelassener Zahnärzte und dem ZÄD angestrebt.

### **9. Handlungsschwerpunkt:**

Das **Sachgebiet 53.5** wird darin unterstützt, neue Informationen zum gesundheitlichen Verbraucherschutz zu verbreiten und die Verbraucherschutzkampagne weiter zu entwickeln. Über das ZeP können wichtige Verbraucherschutzinformationen verbreitet werden.

#### **10. Handlungsschwerpunkt:**

Der RAA wird gebeten, ihre Angebote im Rahmen der „Elternbildung“ um das Fortbildungsmodul ‚Gesundheitsförderung‘ zu ergänzen. Konkrete Maßnahmen mit dem neuen Themenbereich sollen für das erste Halbjahr 2009 angestrebt werden. Zum Themenbereich ‚Gesundheitsförderung‘ wird das **Produkt 53.00.02** die RAA beraten.

#### **11. Handlungsschwerpunkt:**

Für die Schulen im Kreis Unna wird eine Internetplattform zur Information über gesundheitsförderliche Aktivitäten im Kreis Unna erstellt. Hierfür werden die technischen Möglichkeiten der bestehenden Internetplattform „Kreisrund“ genutzt. Den Schulen wird angeboten, die hier aufbereiteten Daten für ihre eigene gesundheitsfördernden Aktivitäten zu nutzen.

Die Sachgebiete benennen jeweils eine Fachkraft als Ansprechperson für die Umsetzung der Handlungsschwerpunkte und damit für sämtliche „**Besser GesUND**“ - Aktivitäten.

Bei Informationsveranstaltungen können die vorhandenen Möglichkeiten des ZeP in Anspruch genommen werden.

### **6.5 Koordinierende Verantwortlichkeit für die Handlungsschwerpunkte**

Mit der Koordinierung sämtlicher Handlungsschwerpunkte für den Fachbereich wird das **Produkt 53.00.02** beauftragt. Dazu werden regelmäßige Besprechungen mit den jeweiligen Sachgebietsbeauftragten durchgeführt. Die Beauftragten der Sachgebiete sind ständige Teilnehmer aller Netzwerktagungen.

Die Kontakte zu den kommunalen Netzwerken werden gepflegt, die regelmäßigen Netzwerktreffen mit den kommunal Verantwortlichen koordiniert und die Berichterstattung rund um die Netzwerke durchgeführt und veröffentlicht.

Die Sachgebietsleitungen werden regelmäßig über den aktuellen Umsetzungsstand von „**Besser GesUND**“ informiert. Dazu wird ein Newsletter „**Besser GesUND**“ entwickelt. Bestehende Informationssysteme des Kreises Unna stehen zur Verfügung.

## 7 Ressourcen für die Umsetzung

### 7.1 Haushaltsmittel

Die Finanzierung aller genannten Aktivitäten erfolgt über das Budget des Fachbereiches 53 Gesundheit und Verbraucherschutz. Im Produkthaushalt für das Jahr 2008 sind für die in diesem Bericht genannten Maßnahmen, Projekte und Aktivitäten neben Personalkostenanteilen im Teilergebnisplan 53.00.02 (Gesundheitsförderung und Gesundheitsplanung) sämtliche Finanzmittel im Teilergebnisplan 53.02.02 (Präventionsangebote) und 53.03.02 (Prophylaxe) eingeplant. Für das Jahr 2008 ist hier mit Erträgen in Höhe von rd. 85.000 € durch Kostenerstattungen und Zuweisungen sowie Sachaufwendungen in Höhe von ca. 58.000 €<sup>15</sup> zu rechnen.

### 7.2 Stellenanteile für „Besser GesUND“

Für die Projektleitung und die Steuerung des Gesamtprojektes, übernommen von der Geschäftsstelle der Gesundheitskonferenz, sind im Haushaltsjahr 2008 etwa 0,5 Stellenanteile vorgesehen. Der Projektmanager und eine Verwaltungskraft übernehmen die Gesamtkoordination, die Maßnahmenplanung, die Dokumentation sowie die Qualitätssicherung und bilden eine Anlaufstelle für die Projektbeteiligten.

Im Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz werden darüber hinaus Ärztinnen, Assistentinnen, Prophylaxefachkräfte, ein Diplom-Sportlehrer, eine Gesundheitsberaterin sowie Verwaltungskräfte an der Aufgabenerfüllung mitwirken.

Für die Umsetzung der Maßnahmen und die praktische Abwicklung vor Ort sind insgesamt

- **3,17** vollzeitverrechnete Stellenanteile im Sachgebiet 53.2 (Kinder, – Jugend- und Amtsärztlicher Dienst) und
- **3,14** vollzeitverrechnete Stellenanteile im Sachgebiet 53.3 (Zahnärztlicher Dienst) erforderlich.

Bei Fortführung der bisherigen Präventionsangebote und weiterer Intensivierung aufgrund dieses Gesundheitskonzeptes erscheint die derzeit im Fachbereich vorhandene personelle Stärke ausreichend. Personaleinsparungen hätten eine deutliche Reduzierung der bisherigen und geplanten Angebote zur Folge.

Die detaillierte Projektplanung mit Festlegung des Personal- und Materialeinsatz sowie der Ressourcenverteilung oder dem Einkauf von Fremdleistungen obliegt der Projektleitung und ist gesondert aufzustellen.

---

<sup>15</sup> Haushaltsplanung 2008, Stand Oktober 2007 ohne interne Verrechnungen

## 8 Schlussbemerkungen

Mit dem Gesundheitskonzept „**Besser GesUNd**“ baut der Kreis Unna seinen langjährigen Politikschwerpunkt Gesundheit weiter aus. In der Tradition einer gesundheitsfördernden bürgerorientierten Gesamtpolitik wird konsequent die Gesundheitsförderung zunehmend in Kinderbildungseinrichtungen des Kreises Unna implementiert.

Mit der Schwerpunktsetzung der „kommunalen Netzwerke Kindergesundheit“ kommt deutlich zum Ausdruck, dass der Kreis Unna auch weiterhin an dem sachgemessenen und nachhaltigen Konzept einer regionalen Vernetzung festhält.

Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitserziehung werden auf diese Weise kommunal verortet. Sämtliche zukünftigen Projekte unterliegen dem Setting-Ansatz, richten sich im Schwerpunkt an Menschen mit besonderen Problemlagen und tragen somit erheblich zur gesundheitlichen Chancengleichheit bei.

Außerdem tragen die Netzwerkstrukturen verstärkt zum Informationsaustausch der beteiligten Einrichtungen bei und fördern somit das wechselseitige Lernen. Dadurch ergeben sich zukünftig neue Ressourcen.

Der Kreis Unna kann sich bei der Entwicklung einer gesundheitsfördernden Kindergesundheitspolitik auf jahrzehntelange praktizierte Kooperationsbeziehungen stützen. Auch hier wird deutlich, wie erfolgreich die bisherige Netzwerkarbeit im kommunalen Gesundheitsgeschehen war.

Neben einer gesundheitsfördernden Gesamtkonzeption trägt „**Besser GesUNd**“ mit seiner erklärten Bereitschaft, die Jugendämter beim Aufbau der Frühwarnsysteme zu unterstützen, ganz entscheidend zu einer stabilisierenden Familienpolitik bei. Die Erkenntnisse des Gesundheitsberichtes zur „gesundheitlichen Lage der Einschulungskinder 2006“ zeigen deutlich, dass Eltern, die von besonderen Risiken betroffen sind, einen erheblichen Unterstützungsbedarf haben. Der Kreis Unna setzt somit die Erkenntnisse des Berichtes durch „**Besser GesUNd**“ unverzüglich um.

„**Besser GesUNd**“ leistet einen aktiven Beitrag zum Landespräventionskonzept NRW. Hierzu werden teilweise erprobte und wirksame bestehende Aktivitäten des Fachbereiches Gesundheit und Verbraucherschutz dargestellt und andererseits neue Ideen entwickelt.

Grundsätzlich bildet das Gesundheitskonzept „**Besser GesUNd**“ einen allgemeinen Handlungsrahmen. Einerseits werden sehr kurzfristig konkrete Handlungsempfehlungen des Kindergesundheitsberichtes umgesetzt und andererseits kommunale Rahmenbedingungen für die Implementierung zukünftiger gesundheitsfördernder Maßnahmen geschaffen.

## 9            **Literaturempfehlungen**

Gudjons, H. (2006) Neue Unterrichtskultur – veränderte Lehrerrolle, Bad Heilbrunn, S. 29

Hartlieb, J. (2007), Implementierungschancen der Gesundheitsförderung, Kommunales Gesundheitsmanagement im Kreis Unna und in Bratislava (Slowakei) - eine System-Vergleichende Fallstudie -, Gipfelbuch, Waldsolms

Hurrelmann, K. (2000), Gesundheitssoziologie, eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Prävention und Gesundheitsförderung, Weinheim und München, Juventa.

Kuschke, W., Lafontaine, J., Scharf, B., Stollmann, F. (2001), Das öffentliche Gesundheitswesen in Nordrhein-Westfalen. Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGDG), Wiesbaden, Kommunal- und Schul- Verlag GmbH&Co

Laaser, U. & Hurrelmann, K. (1998), Gesundheitsförderung und Prävention in: Hurrelmann, K., Laaser, U. (Hrsg.) Handbuch Gesundheitswissenschaften. Neuausgabe, Weinheim und München: Juventa, S. 395-424.

Rosenbrock, R. 2004, Perspektiven einer erfolgreichen Prävention und Gesundheitsförderung in: Gesundheit fördern – Ressourcen stärken! Kommunen sind Orte für Gesundheitsförderung, Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.) Altona, S. 29-35.

Sabo, P. (2003), Gesundheitserziehung, in: BZgA (Hrsg.) (2003), in: Leitbegriffe der Gesundheitsförderung, Schwabenheim a.d.Selz, Fachverlag Peter Sabo, S. 71-72.

Schnabel, P.E. (2001), Familie und Gesundheit, Bedingungen, Möglichkeiten und Konzepte der Gesundheitsförderung, Grundlagentexte Gesundheitswissen, Weinheim und München Juventa

Schnabel, P.E. (2006), Gesundheit fördern und Krankheit prävenieren – Besonderheiten, Leistungen und Potentiale von Konzepten vorbeugenden Versorgungshandelns, Weinheim/München, Juventa

## 10 Anhang

### 10.1 Bestehende Aktivitäten des Fachbereiches

Nachfolgend werden Projekte, Kampagnen und Veranstaltungen beschrieben, die von unterschiedlichen Sachgebieten des Fachbereiches in Eigenverantwortung durchgeführt werden oder an denen sich der Fachbereich gemeinsam mit Kooperationspartnern beteiligt.

Insbesondere der KJGD des Kreises Unna und der Zahnärztliche Dienst<sup>16</sup> leisten sowohl gesundheitsfördernde als auch präventive und gesundheitserzieherische Beiträge zu „**Besser GesUNd**“ in Kindergärten und in Schulen. Seit mehr als 20 Jahren werden gesundheitsrelevante Veranstaltungen und Projekte konzipiert und durchgeführt sowie Fortbildungsveranstaltungen für Schüler, Lehrer, Erzieherinnen und andere spezifische Zielgruppen angeboten.

Zu den originären Aufgaben des KJGD gehören die Schuleingangsuntersuchungen (mit epidemiologischer Dokumentation) und die Untersuchungen und Beratungen von Kindern mit Schulproblemen und sonderpädagogischem Förderbedarf. In diesem Sinne ist der KJGD der Betriebsarzt der Schule für die Schüler.

Des Weiteren erfolgt eine gesundheitliche Beratung von Eltern (Mütterbeurteilung) und Erzieherinnen und es werden Sprechstunden in Kindertagesstätten angeboten. Ständig präsent ist der KJGD in Unna, Lünen und Schwerte. Untersuchungsstellen in Bergkamen, Kamen, Werne, Bönen und Selm bieten zusätzliche Bürgernähe.

Der ZÄD ist in Unna und in der Außenstelle Lünen erreichbar. Er bietet vielfältige Leistungen rund um die Themen Zähne und Mundgesundheit an. Durch die aufsuchende Betreuung von Schulen und Kindergärten profitieren alle Kinder und Jugendlichen von den Angeboten, auch die aus den sog. Risikogruppen. Die Beratungen und Informationen des Zahnärztlichen Dienstes stehen jedoch grundsätzlich allen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung.

Zusätzlich werden weitere gesundheitserzieherische, präventive und risikopräventive Angebote durch die Sachgebiete **Gesundheitsschutz und Umweltmedizin**, **Sozialpsychiatrischer Dienst** und **Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung** gemacht.

Die nachfolgende Auflistung stellt die zur Zeit aktuell durchgeführten Aktivitäten des Fachbereiches dar.

Grundsätzlich wird der Fachbereich auch in Zukunft auf Bedarfe flexibel reagieren. Daher haben die beschriebenen Aktivitäten keinen Ausschließlichkeitscharakter. Die Aufgabenstruktur des Fachbereiches bleibt wie bisher veränder- und erweiterbar.

---

<sup>16</sup> nachfolgend ZÄD genannt

### **10.1.1 Ich geh' zur U – Du?**

Der KJGD des Kreises Unna führte 2005 erstmals in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) das Projekt „**Ich geh' zur U und Du?**“ in ausgewählten Kindertageseinrichtungen in Unna durch. Elternbroschüren, Plakate und Pressemitteilungen wiesen auf diese U-Untersuchungen und das Projekt hin. Alle Kinder der beteiligten Einrichtungen, welche die Vorsorgeuntersuchungen nachweisen konnten, erhielten ein T-Shirt. Hierdurch konnte in Unna eine Steigerung der Inanspruchnahme um ca. 5 % erreicht werden. Die Aktion wurde 2006 in ausgewählten Kindertageseinrichtungen in Fröndenberg und Bönen und 2007 in Kamen fortgesetzt.

2003 wurde erstmals eine Kampagne zur verbesserten Teilnahme an der J1-Untersuchung für Jugendliche von 12 bis 14 Jahren in Kooperation mit den weiterführenden Schulen und den niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten im Kreis durchgeführt. Es konnte eine deutliche Erhöhung der Teilnahme erreicht werden. Unter dem BzGA-Slogan „Alles fit? – geh' zur J1“ wird durch Verteilung von Handzetteln diese Maßnahme seit 2005 fortgeführt.

### **10.1.2 Gesunde Ernährung**

Der KJGD unterstützt zusammen mit dem ZÄD seit Jahren gesundes Essverhalten durch:

1. regelmäßige Weiterbildungen von Multiplikatoren (z.B. Weiterbildung von Erzieherinnen in Kindergarten),
2. zielgruppenorientierte Gruppenberatungen, z.B. aufgrund besonderer Lebenssituationen,
3. Elterninformationsnachmittage in Kindertageseinrichtungen,
4. Verschiedene Eltern-Kind-Projekte (hier haben Eltern und Kinder gemeinsam die Möglichkeit, zum Thema gesunde Ernährung zu arbeiten),
5. Schüler-AG's an Schulen ( für Mädchen oder Jungen, die Probleme mit ihrer Figur oder ihrem Gewicht haben),
6. Unterstützung von Selbsthilfegruppen.

### **10.1.3 Bewegung und Sport**

Die gesundheitssportlichen Angebote des KJGD umfassen u.a. Fort- und Weiterbildungsangebote für Sportlehrer aller Schulformen, Erzieherinnen im Kindergartenbereich und anderer Sportmultiplikatoren. Die Durchführung erfolgt in Kooperationen mit dem Schulamt für den Kreis Unna, der Bezirksregierung Arnsberg, dem Kreissportbund sowie Berufskollegs und Hochschulen. Darüber wird allen Sportinteressierten sowie Sportvereinen eine kostenlose Sportberatung angeboten.

Es werden folgende konkrete Projekte durchgeführt::

1. Motopädische Turngruppen für Kinder im Vor- und Grundschulalter
2. Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen
3. Bewegungsförderung in der Grundschule
4. Rehabilitation von Suchtkranken durch Sport,

#### **10.1.4 Klasse 2000**

Klasse 2000 ist das bundesweit größte Programm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung im Grundschulalter. Es begleitet Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse und setzt dabei auf die Zusammenarbeit von Lehrkräften, externen Gesundheitsförderern und Eltern. Klasse 2000 arbeitet nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern stärkt die sozialen Kompetenzen der Kinder, ihr Selbstwertgefühl und ihre positive Einstellung zur Gesundheit. Das ist die beste Vorbeugung gegen Sucht und Gewalt. Schon seit 2004 werden für zahlreiche Schulen die Kosten (ca. 10 € pro Jahr und Kind) durch den Fachbereich Gesundheit übernommen. Grundsätzlich wird das Projekt durch unterschiedliche regionale Partner finanziell gefördert.

Während 2004 zunächst 6 Klassen durch den Kreis Unna gefördert werden konnten, waren es im Jahre 2005 bereits 27 Klassen. 2006 wurden weitere Klassen in das Programm aufgenommen.

Im Schuljahr 2006/2007 befanden sich insgesamt 171 Schulklassen, gefördert durch den Kreis Unna sowie durch zahlreiche private Paten, im Programm.

#### **10.1.5 be smart – don't start**

Der KJGD ist seit Jahren Kooperationspartner des bundesweiten AOK – Programms „be smart – don't start“ im Kreis Unna.

Mit dieser Kampagne werden Schulklassen der Jahrgänge 5 bis 8 angesprochen, sich gegenseitig vom Rauchen abzuhalten.

#### **10.1.6 Zahnmedizinische Gruppenprophylaxe**

Im Rahmen der Aufgabenwahrnehmung des ZÄD ergeben sich folgende präventive und gesundheitserzieherische Schwerpunkte:

1. Angebote und Aktionen zum Erhalt und zur Verbesserung der Mundgesundheit bei Kindern und Jugendlichen,
2. regelmäßige Zahnputzaktionen und Gesundheitsunterricht in den pädagogischen Einrichtungen,
3. zahnärztliche Untersuchungen in Kindergärten und Schulen,

4. Informationsveranstaltungen und Zahngesundheitsberatung für Eltern und werdende Eltern.

Der Arbeitskreis Zahngesundheit Westfalen- Lippe hat 2007 gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Nordrhein eine neue Konzeption für die Förderung der Zahngesundheit in Grundschulen entwickelt. Dieses Konzept ist mit dem Ministerium und OPUS abgestimmt und wird von diesen entsprechend unterstützt. Im Kreis Unna beginnt mit dem Schuljahr 2007 / 2008 die Einführung und Umsetzung.

Angebote mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung werden in Form von Multiplikator-schulungen von Pädagoginnen und Pädagogen, Erzieherinnen und Erziehern, Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleitern durchgeführt. Eine aktivierende Öffentlichkeitsarbeit erfolgt durch eigene Aktionen und Veranstaltungen mit dem Klimomobil oder durch eine Beteiligung am Tag der Zahngesundheit.

### **10.1.7 Verbraucherschutzkampagne „Besser Essen“**

Der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz wird die 2001 durch den Kreistag beschlossene Aktion „Besser Essen“ weiter fortsetzen. Durch gezielte Information und Aufklärung wird das Bewusstsein der Grundschulkinder für eine gesunde Ernährung geschärft. Zum jetzigen Zeitpunkt haben zahlreiche Bäckereien und Fleischereien ihre Bereitschaft erklärt, für Grundschulklassen ihren Betrieb zu öffnen. Die angesprochenen Betriebe können verschiedenen Grundschulklassen bis zu einer Klassenstärke von 25 Kindern eine Führung anbieten.

### **10.1.8 Projekte mit Hochschulen**

Mit dem Fachbereich angewandte Sozialwissenschaften der FH Dortmund wurden bereits 2006 in zwei sozialpädagogischen Handlungsfeldern kooperiert. Diese Handlungsfelder bezogen sich auf gesundheitsförderndes Projektmanagement und auf Gesundheitsförderung in Bildungseinrichtungen.

Auf diese Weise wurden insgesamt drei Projekte für Grundschulen im Kreis Unna entwickelt:

1. ein Ernährungsprojekt in der Wittekindschule in Lünen Brambauer,
2. ein Bewegungsprojekt in der Vinckeschule in Lünen,
3. ein Verhaltensprojekt in der Liedbachschule in Unna-Billmerich.

Die jeweiligen Projektberichte sind im Bericht zur gesundheitlichen Lage der Einschulungskinder abgebildet.

### **10.1.9 Betriebliche Gesundheitsförderung**

Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung werden in Betrieben und Verwaltungen Gesundheitsförderungsmaßnahmen angeboten bzw. bedarfsgerecht entwickelt.

Die Kooperation besteht in der Regel aus einer zeitlich begrenzten Hilfestellung, z.B. bei der Entwicklung von gesundheitsfördernden Kursen und der Gestaltung von Gesundheitstagen. Zu den konkreten Angeboten der betrieblichen Gesundheitsförderung gehören:

1. die Vorbereitung und Moderation von Gesundheitszirkeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung sowie
2. Nichtraucher-, Stressbewältigungs- und Rückenschulkurse als spezielle Maßnahmen mit einer primärpräventiven Ausrichtung.

Daneben werden Informations- und Schulungsangebote für interessierte Institutionen bzw. Einzelpersonen angeboten. Dazu gehören:

- die Beratung von Arbeitgebern und Betriebsräten,
- die Entwicklung von Seminarkonzepten,
- die Veröffentlichung von Broschüren.

### **10.1.10 Schwangerschaftskonfliktberatung und Sexualpädagogik**

Bei einer ungewünschten Schwangerschaft stehen Frauen und Familien oft vor ungelösten Problemen. Daher werden im Rahmen der Schwangerenberatung durch den KJGD konkrete Leistungen erbracht.

Diese beziehen sich auf Beratungen über öffentliche und finanzielle Hilfen, die Begleitung und Beratung bei psychosozialen Problemen im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft und die Unterstützung bei der Geltendmachung von Ansprüchen.

Zusätzlich werden sexualpädagogische Projekte für Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit durchgeführt. Dies sind:

- Projekte zu den Themen: Liebe, Partnerschaft, Verhütung und verantwortlicher Umgang mit Sexualität sowie
- das Projekt "Babybedenkzeit", wobei Jugendliche durch einen Babysimulator in realistischer Weise erleben, was sehr frühe Elternschaft bedeutet.

### **10.1.11 Impflückenintervention**

Der KJGD des Kreises bemüht sich seit Jahren intensiv um die Schließung vorhandener Impflücken bei Kindern und Jugendlichen. Aus diesem Grund erfolgt bei jeder sich bietenden Gelegenheit ein Impfbuchcheck.

Bei entsprechenden Defiziten wird auf die kostenlose Impfmöglichkeit bei Kinder- und Jugendärzten sowie bei Hausärzten hingewiesen.

Schülern der 9. Jahrgangsstufe in Förderschulen, Hauptschulen und bedarfsorientiert auch weiteren Schulen wird im Rahmen der Untersuchung und Beratung vor Ende der Schulpflichtzeit ein aktives Angebot zur Impfung gegen Masern-Mumps-Röteln, Polio, Tetanus, Diphtherie, Pertussis und z.T. auch Hepatitis B gemacht.

Die konsequente Aufforderung zur Wahrnehmung der Impfmöglichkeit bei niedergelassenen Ärzten und eigene zielgruppenorientierte Impfangebote sind mittlerweile Standard im Kreis Unna.

### **10.1.12 Umweltmedizinische Beratung**

Dieser Bereich beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Gesundheit einerseits und Wasser, Boden, Luft und Wohnung andererseits.

Im Rahmen des Sachgebietes Gesundheitsschutz und Umweltmedizin werden gezielte umweltmedizinische Beratungen zu folgenden Oberthemen angeboten:

1. Schadstoffe in Wohnungen,
2. elektromagnetische Felder (EMV),
3. gesundheitliche Auswirkungen von Lärmbelastungen, -Schutzmaßnahmen und –ansprüche.

Zusätzlich werden aktuelle Informationen zu unterschiedlichen Infektionskrankheiten zur Verfügung gestellt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen für persönliche Beratungen zur Hygiene und Infektionsverhütung zur Verfügung.

### **10.1.13 Sozialpharmazie**

Im Rahmen der Sozialpharmazie wird die Bevölkerung über einen verantwortlichen Arzneimittelkonsum aufgeklärt. Hierzu werden durch das Sachgebiet Gesundheitsschutz und Umweltmedizin eigene Daten ermittelt.

Daraus abgeleitet werden gezielte Informationsveranstaltungen durchgeführt. Außerdem werden Broschüren zur Aufklärung über Medikamente erstellt. Für die Beratung zu Medikamentenfragen steht die Amtsapothekerin des Sachgebietes jedem Bürger zur Verfügung.

### **10.1.14 AIDS-Beratung**

Zu den Zielen der AIDS Beratung gehören:

1. die Vermittlung von Informationen zu AIDS, HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (STD),

2. die Reduzierung von Neuinfektionen,
3. die Unterstützung von Menschen mit HIV, AIDS oder STD und ihrem sozialen Umfeld,
4. die Förderung der Solidarität mit betroffenen Menschen.

Um diese Ziele zu erreichen, hält der Kinder- und Jugend- Gesundheitsdienst konkrete Beratungs-, Aufklärungs- und Unterstützungsangebote vor, wie zum Beispiel eine kostenlose und anonyme Durchführung des HIV-Anti-Körper-Testes in Verbindung mit einem Informationsgespräch.

## **10.2 Das neue Grundschulkonzept für die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe**

Im Auftrag des Arbeitskreises Zahngesundheit Westfalen-Lippe und der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Jugendzahnpflege in Nordrhein wurde das bisherige Konzept für den Unterricht in Grundschulen unter Federführung von Prof. Dr. Karl Wiederhold (Universität Dortmund) überarbeitet, neu konzipiert sowie mit dem Ministerium und OPUS abgestimmt. Es wird im Herbst 2007 im Amtsblatt der Schulen veröffentlicht.

Zahnärztinnen, Zahnärzte und Prophylaxefachkräfte sind in den Grundschulen Nordrhein-Westfalens tätig, um den Kindern beim Aufbau einer positiven Haltung zum Thema „Zahn- und Mundgesundheit“ zu helfen. Mit dieser Tätigkeit erfüllen sie ihren gesetzlichen Auftrag und sollen sowohl den Forderungen neuerer Unterrichtskonzepte als auch den Grundschulrichtlinien für das Land Nordrhein- Westfalen entsprechen.

Zu den Grundlagen und Inhalten formuliert Prof. Dr. Wiederhold:

Moderne Unterrichtsformen und Unterrichtskonzepte, die unter dem Oberbegriff „Offener Unterricht“ zusammengefasst werden, fordern eine Öffnung des Unterrichts nach außen und nach innen, d.h., sie verlangen sowohl ein Aufsuchen der außerschulischen Wirklichkeit als auch ein Hereinholen, ein Einbeziehen dieser Wirklichkeit in den Unterricht.

In den ab 1.8.2007 verbindlichen Richtlinien (RL) und Lehrplänen (LP) für die Grundschulen des Landes NRW wird eine solche Tätigkeit geradezu gefordert, wenn es im Lehrplan Sachunterricht heißt:

„In dem der Sachunterricht sich auf die Fragestellungen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler einlässt, öffnet er sich für außerschulische Lernorte und holt außerschulische Kompetenzen in die Schule. Der natürliche und der gestaltete Lebensraum sowie gewerbliche, soziale, kommunale und kulturelle Einrichtungen werden aufgesucht und dort tätige Personen in den Unterricht einbezogen.“ (LP, S. 58)

Und bezogen auf die Inhalte des Sachunterrichts wird ausgeführt, dass die Kinder

- Grundsätze der Hygiene und gesunden Ernährung kennen lernen und beachten
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen und
- Bedingungen gesunder Lebensführung reflektieren sollen. (LP, S. 60 und 65)

Diese allgemeinen Lernziele mussten für die Projektentwicklung konkretisiert werden im Hinblick auf die Thematik „Zahn- und Mundgesundheit“ in der Grundschule.

Die gewählten Aufgabenstellungen für die einzelnen Schuljahre beziehen sich zwar inhaltlich auf Themen des Sachunterrichts, sind aber fächerübergreifend angelegt; denn der Sachunterricht „entspricht der Komplexität der Lebenswirklichkeit dadurch, dass er die verschiedenen Zugriffsweisen der Schülerinnen und Schüler auf die Wirklichkeit nutzt, wie

Sprache, Gestaltung, Bild, Symbole, Maß, Zahl und Form. Somit ist Sachunterricht immer auch fächerübergreifender Unterricht.“ (LP, S. 58)

Das fächerübergreifende Arbeiten fordern die Richtlinien auch deshalb, weil Kinder ihre Welt ganzheitlich erleben, sie handeln in Sinnzusammenhängen.

Fächerübergreifendes Lernen versetzt sie in die Lage, in Zusammenhängen zu denken, ihr Wissen und Können in vielfältigen Situationen des Alltags zu nutzen und neuen Erfordernissen anzupassen. Vernetztes Lernen erfordert die Kooperation mit anderen Fächern.“ (RL, S. 16)

Die praxisbezogene Ausdifferenzierung der gewählten Themenschwerpunkte für die einzelnen Unterrichtsstunden geschah unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernzieldimensionen:

- kognitive Lernziele (z.B. Wissen, Kenntnisse, Denken, Verstehen),
- affektiv-emotionale Lernziele (z.B. Neugier, Phantasie, Interessen, Einstellungen, Haltungen, Werte, Gefühle) und
- pragmatisch-psychomotorische Lernziele (z.B. Handfertigkeit, motorische Fertigkeiten).

Lernen ist ein Prozess der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt, also ein konstruktiver Prozess, den jeder Lernende für sich selbst leisten muss. Das heißt, der Unterricht „muss kognitive Strukturen in inhaltlichen Bereichen (‚Wissen‘) und in formalen Bereichen (‚Denken‘, ‚Fertigkeiten‘, ‚Können‘) aufbauen, immer wieder erweitern und erproben.“ (Gudjons, 2006).

Dazu ist es notwendig, dass die ausgewählten Aufgabenstellungen authentisch sind, d.h. aus den unterschiedlichen Lebenswelten und -erfahrungen der Kinder stammen und unter vielfältigen Perspektiven bearbeitet werden können. Diese vielfältigen Perspektiven werden zum einen durch die zur Verfügung gestellten Materialien im eigenen Tun eröffnet. Noch wichtiger aber sind die Sichtweisen, die von anderen Kindern sowie von Lehrerinnen und Lehrern eingebracht werden.

Ausgangspunkt der Überlegungen bei der Planung der Unterrichtsstunden war der Gedanke, dass die Lernprozesse in einer für die Schülerinnen und Schüler angstfreien und emotionale Sicherheit vermittelnden Atmosphäre stattfinden sollen, weil dies für die Anbahnung bzw. Festigung eines positiven Verhältnisses zum Lebensbereich „Zahn- und Mundgesundheit“ eine wichtige Voraussetzung ist.

Die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler in weiten Teilen der Stunde ihre Arbeitsvorhaben selbst aussuchen und die Sozialform – allein arbeiten oder mit anderen – wählen können, entspricht einem Anliegen der Richtlinien, nach denen „durch Ermutigung, Unterstützung und die Anerkennung von Leistungen ein positives Lern- und Leis-

tungsklima und damit die Voraussetzungen für das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit“ (RL, S. 19) geschaffen werden sollen.

Von dieser Grundlage ausgehend wurden bei der Planung der Unterrichtsstunden Prinzipien berücksichtigt, die in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Didaktikdiskussion als wichtig für ein erfolgreiches Lernen angesehen werden und in den Richtlinien und Lehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalen festgeschrieben sind:

- ein Lernen mit allen Sinnen,
- ein fächerübergreifendes Lernen,
- ein handlungsorientiertes Lernen,
- ein lebensweltbezogenes Lernen,

Die Richtlinien zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese ein fächerübergreifendes forschend-entdeckendes Lernen für wichtig erachten, das von der

- Lebenswirklichkeit der Kinder ausgeht,
- Methoden aktiver Wissensvermittlung favorisiert,
- die Reflexion des Lernprozesses für wichtig erachtet,
- die Einbeziehung außerschulischer Kompetenzen fordert,
- eine Verbindung zwischen sachbezogenem und sprachlichem Handeln anstrebt
- sowie die Verwendung von Medien als notwendigen Bestandteil des Unterrichts ansieht. (RL, S. 13 ff.)

Das vorliegende Konzept will mit seiner Verbindung der Sozialform „Arbeit mit dem Klassenverband“ (Frontalunterricht) und der offenen Unterrichtsform „Lernen an Stationen“ die Polarität dieser Unterrichtskonzepte überwinden und realisiert damit eine Forderung der gegenwärtigen wissenschaftlichen Didaktikdiskussion.

Auch in den Richtlinien wird diese Intention festgeschrieben: „Bezogen auf die Lernentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler bietet der Unterricht sowohl Gelegenheit zum Lernen in angeleiteter Form als auch in offenen Lernformen, in denen Kinder selbst planen, entdecken, erkunden, untersuchen, beobachten, experimentieren, dokumentieren und ihre Arbeit bewerten.“ (RL, S. 17)

Die Verlaufsplanungen der einzelnen Stunden können als Beleg dafür dienen, dass dementsprechend versucht wurde:

- eine individuelle Förderung aller Schüler und Lerntypen zu erreichen,

- eine klare Strukturierung des Unterrichtsprozesses zu konzipieren,
- einen effektiven Umgang mit der Zeit zu gewährleisten,
- eine positive und förderliche Arbeitsatmosphäre zu schaffen,
- ein anerkennendes und bestätigendes Gesprächs- und Feedbackverhalten zu ermöglichen,
- eine Methodenvielfalt anzuwenden, bei der stärker durch die Prophylaxefachkraft gestaltete Phasen mit solchen abwechseln, in denen die Selbstbestimmung und Aktivität der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen.

Wünschenswert ist es, dass das entwickelte Konzept in Zukunft dazu beitragen wird, die dankenswerte Arbeit der Prophylaxefachkräfte an den Grundschulen in Nordrhein-Westfalen zu fördern und den Grundschulkindern eine bejahende Einstellung zur Mundgesundheit und zur Pflege ihrer Zähne zu vermitteln.

Die Grundlagen dazu werden in den vier Schuljahren in vielfältigen Formen gelegt. Die erworbenen Handfertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen motivieren die Kinder zu einem verantwortungsbewussten Handeln in ihrer außerschulischen Lebenswirklichkeit.